



Joachim Bauer

Arbeit – Warum unser Glück von ihr abhängt und wie sie uns krank macht

Blessing Verlag, München 2013

ISBN: 978-3-89667-474-6

In diesem neuen Buch von Joachim Bauer geht es vor allem um das Gelingen lohnabhängiger Erwerbsarbeit als einer guten Arbeit, wobei er unter guter Arbeit eine Arbeit versteht, die zu Resonanzerfahrungen führt, die zu einem Teil unserer Identität wird, die Sinnerfahrungen, soziale Anerkennung und Teilhabe vermittelt; dann trage Arbeit zur Gesunderhaltung bei und könne glücklich machen. Wenn aber Erwerbsarbeit Entfremdungserfahrungen vermittele, eine Sinnhaftigkeit, soziale Anerkennung und eine Entlohnung, die zum Lebensunterhalt reiche, vermissen lasse, dann entfalte diese ihre destruktive Seite und mache krank. Dabei sei das einfache Herausgehen aus der Arbeit eben auch keine Lösung. Im zweiten Kapitel beschreibt Bauer die neurobiologischen Systeme, die zu Sinnfindung bzw. Sinnverlust am Arbeitsplatz beitragen. Wobei die Motivationssysteme, das Empathiesystem, neuronale Stresssysteme, Aggressions- und Depressionsmechanismen und der „Sense of Coherence“, d.h. die Verstehbarkeit, Bewältigbarkeit und Sinnhaftigkeit von Arbeit die entscheidenden Beiträge zu deren gesunderhaltender Wirkung leisten.

Allerdings verdeutlichen Informationen zu aktuellen Veränderungen der Arbeitswelt im Zshg. mit Multitasking, Fragmentierung, mit Beschleunigung und ständigen Umstrukturierungen das sich diese immer mehr zu einer „freien Wildbahn“ entwickle: Dadurch werde bei Beschäftigten ein schlechter Stresszustand (Dysstress) i.S. einer „unspezifischen Wachsamkeit“ provoziert. In Anspielung auf die notwendige Rettung systemrelevanter Banken spricht Bauer von „systemrelevanten Beschäftigten“, ohne die unsere Arbeitswelt nicht mehr handlungsfähig wäre. Bei Beschäftigten würden durch Dysstress, wie etwa Ungleichbehandlung, soziale Ausgrenzung, Demütigung oder prekäre Arbeitsverhältnisse Schmerzgrenzen erreicht, die neben individuellen Burn-out-Risiken auch zu Aggressionen, Konflikten und Depressionen als subjektiven Beeinträchtigungen der Arbeitnehmer und zu Störungen der Arbeitsabläufe führen würden.

Im dritten Kapitel gibt Bauer anhand von statistischen Daten und entsprechenden empirischen Untersuchungsbefunden einen sehr faktenreichen und informativen Überblick über den Zustand der Arbeitswelt in Deutschland und über die entsprechenden Befindlichkeiten der Beschäftigten. Dieser Überblick ist gegliedert nach Branchen, Anstellungsverhältnissen und Schichtzugehörigkeit der Beschäftigten. Unter Berücksichtigung der von ihm kritisch eingeschätzten Vorbereitung junger Menschen auf die Arbeitswelt, stellt Bauer zur Datenlage fest, dass Bildung am ehesten vor Arbeitsplatzunsicherheiten und arbeitsbedingten Gesundheitsrisiken schützt - abgesehen von einigen besonders belastenden Akademikerberufen wie beispielsweise Hausärzten oder Lehrern. Atypische Arbeit (Teilzeitarbeit, befristete Arbeit, geringfügige Beschäftigung), prekäre Arbeit und Niedriglöhne stellten nicht nur demoralisierende und deprimierende Belastungen für die betroffenen Beschäftigten dar, sondern würden auch bei deren Kindern als selbst erlebte Vorbilder zur Lebensbelastung.

Im Kapitel vier behandelt Bauer sehr überzeugend mit einer gründlichen historischen Ableitung und der Aufnahme der internationalen Forschungslage das Burn-out als arbeitsplatzbezogene Störung und beklagt zugleich die Vernachlässigung entsprechender deutscher Forschungen und die teilweise Leugnung dieser Störung in der deutschen Psychiatrie und bei Arbeitgeberverbänden. Wichtig ist

dem Autor hierbei, den Arbeitsplatzbezug dieser Störung nicht weg definieren zu lassen und in andere persönliche Lebensbereiche zu verschieben. Denn die Zunahme solcher Burn-out-Störungen lasse neben der Datenlage einen sehr plausiblen und direkten Zusammenhang mit aktuellen Veränderungen der Arbeitswelt erkennen. So sei das Burn-out-Risiko im Rahmen von drei Modellen zur Erfassung von Stress am Arbeitsplatz messbar geworden. Abschließend geht Bauer im Kapitel vier auf die Abgrenzungen und Übergänge von Burn-out und Depression ein und stellt eine unternehmerische Prophylaxe nach Maslach und Koll gegen Burn-out vor.

In Kapitel fünf geht Bauer in einem sehr gründlichen historischen Überblick dem Wandel der industriellen Arbeitswelt bis zur Gegenwart nach, sowie seinem Hauptfokus, dem damit verbundenen Wandel der Lebensverhältnisse der Beschäftigten. Bedeutsam für die aktuelle Situation sieht Bauer vor allem die jüngste Phase der Entwicklung, die er Richard Sennett folgend „Kultur des neuen Kapitalismus“ nennt:

Mit der sozialen Marktwirtschaft sei es in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg gelungen, den Konflikt zwischen Arbeit und Kapital durch entsprechende Kompromisse zu entschärfen und eine stabile politische und gesellschaftliche Ordnung zu schaffen. Seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts sei allerdings mit der Entfesselung der Finanzmärkte eine systematische Destabilisierung äußerer und innerer Unternehmensstrukturen eingetreten, was zu einer massiven Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vieler Beschäftigter beigetragen habe (Zunahme von befristeten Verträgen, Teilzeittätigkeiten, oder Zeit- und Leiharbeit). Auch inhaltlich verändere sich die Arbeit durch zunehmende Fragmentierung, kurzzeitige Engagements mit kurzer Anlernzeit, hohen Zeitdruck und umfassende Verfügbarkeit der Beschäftigten, kollegiale Bindungen fielen weitgehend aus; dieses Szenario wird auch als „Triumph der Oberflächlichkeit bezeichnet. Daraus ergebe sich bei den Beschäftigten eine Haltung fast unbegrenzter Verausgabung und Leistungsbereitschaft was in der Folge zu Burn-out und Depression und zu einer drohenden „Müdigkeitsgesellschaft“ führen könne.¹

Sehr verdienstvoll ist, dass Bauer wiederholt und deutlich auf den engen Zusammenhang von Bildung / Bildungsabschluss und dem Risiko von Arbeitslosigkeit bzw. der erreichbaren Qualität von Arbeit hinweist. Fehlender oder niedriger Bildungsabschluss berge die Gefahr, von vornherein keine Chance zu haben, einen subjektiv passenden oder zumindest erträglichen Arbeitsplatz zu bekommen. Dabei brauchen diejenigen die auf dem Weg nachhaltiger Enttäuschungen und Zurückweisungen zu Bildungs- und Schulflüchtern geworden sind, nach den Erfahrungen des Rezensenten zunächst eine bedingungslose Förderung und Begleitung, um den Zugang zu sich selbst und ihren verschütteten Fähigkeiten und Talenten wieder bekommen zu können. Auch bei diesen jungen Menschen kann man von einem Burn-out sprechen, bei denen unerfüllbare Pflichten und Erwartungen die intrinsische Lust vor allem an schulischem Lernen zerstört haben. Die von Bauer zitierte Trias der Veränderungen bei Burn-out 1. Verlust von Energie, 2. Widerwille gegen Arbeit (hier = Schule) und 3. Verlust der Effektivität lässt sich auch bei schulverdrossenen jungen Menschen beobachten.

Im Zusammenhang mit den dramatischen Veränderungen der Arbeitswelt ist Bauer nur zuzustimmen, wenn er einen neuen großen Diskurs über das Thema Arbeit anregt, der auf die

¹ Hierzu eine Anmerkung des Rezensenten: Die Regulierungsbeteuerungen der Vertreter von Staaten und Staatengemeinschaften, um der „Zügellosigkeit“ der Finanzmärkte zu begegnen, sind dann wenig überzeugend, wenn zugleich die global flottierenden Finanzströme durch die ständig steigende Neuverschuldung öffentlicher Haushalte angeheizt werden, wenn sich der Staat selbst über seine Landesbanken an Spekulationen beteiligt oder öffentliche Anlagen mit Wartung an internationale Privatinvestoren veräußert und unter unsicheren Bedingungen zurückgepachtet werden müssen.

dramatischen Veränderungen der Arbeitswelt und die damit verbundenen Gefährdungen abhebt, wie etwa die individuellen Risiken der Frühverrentung eine Spaltung der Gesellschaft und Einbußen der Produktivität mit entsprechenden sozialen Unruhen.

Im sechsten Kapitel geht es Bauer um die Vorstellungen, die sich Menschen von der Arbeit und ihrem Sinn gemacht haben und machen und die oft langfristig auf die Wirklichkeit zurückwirken und unser Tun lenken würden. Vom nur willkürlich festzulegenden Beginn der Erwerbsarbeit über die Arbeit im antiken Griechenland, im Reich der Römer und im höfischen Mittelalter, wo die abhängige/körperliche Arbeit in einem ausgesprochen schlechten Ansehen gestanden habe, bis zur Arbeit in der jüdisch-christlichen Tradition mit einem selbstverständlichen hohen Stellenwert und einer moralischen Verpflichtung bis hin zu einem damit verbundenen Existenzrecht.

In Ablösung der Denktraditionen des Mittelalters erfolgte später ein auf Erfahrungswissen begründetes Herangehen an die Wirklichkeit, woraus Adam Smith ein ökonomisch basiertes Weltdeutungssystem entwickelte. Er sah im freien Markt ein ethisch hinreichendes gesellschaftliches Organisationsprinzip, was auch als „Ökonomismus“ bezeichnet wurde. Ausbeuterische Löhne und die Macht der Eigentumsverhältnisse verhinderten allerdings mit dem Einsetzen der Industrialisierung einen selbstverständlichen Interessensausgleich und bildeten ein Grundübel, das Karl Marx erkannte und gegen das er ankämpfte.

Im siebten Kapitel dieses Buches spricht Bauer an, welche Beiträge von unterschiedlichen Seiten und Beteiligten zu leisten sind, damit gute Arbeit gelingen kann. Unter Rückgriff auf Empfehlungen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales regt Bauer eine proaktive betriebliche Gesundheitsvorsorge an, die aus kollegial zusammengesetzten Gesundheitszirkeln und aus extern moderierten Supervisionsgruppen bestehen sollte.

Von den Gewerkschaften müssten die qualitativen Aspekte der Arbeit aber auch die zunehmende Ungleichheit in den Arbeitsverhältnissen sowie die dadurch entstehenden Belastungen der arbeitenden Menschen in den politischen Fokus gestellt werden.

Über vorschulische und schulische Erziehung und Bildung könnten die größten Risiken in unterbezahlten, unsicheren und prekären Arbeitsverhältnissen zu landen, gebannt werden. Dieser Zusammenhang werde in Zukunft noch gnadenloser und neben besseren Bildungseinrichtungen brauchten vor allem Eltern die Chance, eine aufgeschlossene Haltung gegenüber der Bedeutung von Bildung zu entwickeln.

Abschließend setzt sich Bauer mit äußeren Einflüssen auseinander, die die Gefahr bergen, eine innerlich empfundene Pflicht zur Arbeit/eine Arbeitsmoral zu entwickeln, die keinen Raum lasse für das, was jenseits von Arbeit und Pflicht, im Spiel, in der Bewegung, beim Träumen, beim zwecklosen Verweilen oder im absichtslosen Zusammensein mit Menschen Freude mache. Wenn hierfür kein Raum mehr sei, dann drohe Arbeit zu einem Zwangsregime und zur Arbeitssucht zu werden. Für diese Gefahr zu sensibilisieren sei der Sinn dieses Buches gewesen. Diesen Sinn und u.v.a.m. erfüllt dieser Band in vollem Umfang, auf leicht verständliche Weise und in dem gewohnt lockeren unterhaltsamen Schreibstil des Autors. Eine sehr empfehlenswerte Lektüre für alle, die sich beruflich oder privat für Ausbildung und Arbeit interessieren und engagieren.